

Zeitgeschehen

Sigmund Freyherr zu Herberstein

in Moscovitischem verehrtem klaidt.
M. D. 1563.



Um ein Haar entgeht das steirische Schloss Herberstein im April 1945 dem Beschuss durch eine Einheit der Roten Armee. Dem russischen Kommandanten fällt der Name Herberstein auf, er erinnert sich an seinen Unterricht. Sofort lässt er Wachen aufstellen.

Das Schloss ist gerettet.

Der Name Herberstein war in Russland bekannt. Die Reisebeschreibungen Sigmunds, eines Sprosses der weit verzweigten steirischen Familie, über das russische Land, seine Menschen und deren Lebensweisen stand in jedem Schulbuch. Die Russen fühlten sich von ihm treffend beschrieben, trotz mancher wenig schmeichelhafter Passagen und gewisser Vorurteile.

„Sigmund, Baron in Herberstein, Neyperg, & Guettenhag“, wurde 1486 in Wippach/Vipava in Krain, im heutigen Slowenien, geboren, erlernte auch das damals gebräuchliche Slowenisch, studierte in Wien Jus und war vielsprachig. Kaiser Maximilian I. schätzte seine Sprachkenntnisse, seine Gewandtheit und übertrug ihm heikle diplomatische Aufträge. Schnell galt Herberstein als erfolgreicher Diplomat. Polen, Litauen, Spanien, ja selbst das Reich von Sultan Suleiman dem Prächtigen standen auf seiner Reiseliste.

Doch Russland war eine besondere Herausforderung. Es gab kaum Berichte über das weite Land, in dem Tataren und Mongolen hausten. Und Herberstein wollte diese Mission, obwohl zunächst jemand anderer dafür vor-



Die russische Mission

Vor genau 500 Jahren brach „Sigmund Freiherr zu Herberstein“ nach Moskau auf. Er gilt somit als Begründer der Russlandkunde.

VON STEFAN KARNER

gesehen war. Vor genau 500 Jahren, im Spätherbst 1516, brach der 30-Jährige von Augsburg aus nach Moskau auf. In ein Gebiet, das sich unter Großfürst Wassili III. anschickte, eine europäische Macht zu werden.

Quasi unterwegs sollte er in Litauen noch eine Hochzeit einfädeln und einen Frieden zwischen Russen und Polen-Litauern vermitteln, um die Russen für ein Bündnis des Kaisers gegen die Osmanen zu gewinnen. Diese hatten 1453 das christliche Konstantinopel erobert, den Islam eingeführt, die Kirchen zerstört oder aus ihnen Moscheen gemacht.

Eine delikate Mission, strotzten doch die Moskauer Großfürsten vor Selbstbewusstsein. Wassili Vater, Iwan III., hatte die Nichte des letzten oströmischen Kaisers geheiratet. Die Idee von Moskau als dem „Dritten Rom“ war entstanden. Außerdem hatte man eben die Oberherrschaft mongolischer Khane abgeschüttelt und mit dem „Sammeln russischer Erde“ begonnen.

Auf seiner Reise kam Herber-

stein über Nowgorod-Weliki. Dies alles im Sattel, in der Kutsche oder auf Schlitten. Wassili empfing ihn im Kreml zwar mit großem Pomp, machte aber keine diplomatischen Zugeständnisse. Nach sieben Monaten reiste Herberstein wieder zurück. Auch seine zweite Mission für Kaiser Karl V. im Jahr 1526 brachte in diplomatischer Hinsicht wenig.

Authentische Beschreibungen

Ganz anders das Nebenprodukt seiner Reisen: Seine Schilderungen umfassten selbst Erlebtes, Berichte und eigene Recherchen vor Ort.

Herberstein gilt als Begründer der Russlandkunde. Seine Reisebeschreibungen, zuerst in Latein, 1557 als „Moscovia“ in Deutsch, waren Bestseller. Herberstein war authentisch. Dank seiner slowenischen Sprachkenntnisse konnte er mit den Russen direkt sprechen, erfuhr mehr als andere. Seine „Moscovia“ teilte er in die Kapitel Land, Volk, Staat, Wirtschaft und Religion. Ausführlich beschreibt er die Stellung der

Frau. Kaum bekannt sind seine Einblicke in die Stadtrepublik Nowgorod, die von den Moskowitern erobert und ihrer Eliten und Schätze an Gold und Schmuck beraubt wurde. Die Stadt handelte vor allem mit der deutschen Hanse, hatte einen starken Erzbischof und – nach westlichem Muster – eine Volksversammlung („wetsche“), die den Fürsten einsetzte. Herberstein sah dies allerdings durch den Moskauer Einfluss korumpiert. („Moskowiter Pest“, von Herberstein später korrigiert). So in den Handelsbräuchen, wo es wie am Bazar zugegangen sei. So herrsche nicht mehr der „Geld-Ware-Handel“ wie im Westen, sondern der Tauschhandel: Ware gegen Ware („Stich und Tausch“). Für Herberstein ist Nowgorod ein Gegenpol zum autokratischen Moskau.

Aus Herbersteins Beschreibungen wird deutlich:

- Russland ist eine neue Großmacht im Osten des Kontinents.
- Russland ist ein europäisches Land. Grundgesetze, Herr-

schaftspraxis und Lebensformen weisen dies aus.

- Die Hierarchie Herrscher, (Land-)Adel und rechtlose Untertanen ist unüberwindbar. Bürger gibt es praktisch nicht.

- Moskau steigt zum Zentrum der Orthodoxie auf und löst Konstantinopel ab.

- Scholastik, Lehenswesen, Latein und Universitäten sind den Russen im Mittelalter fremd.

- Wirtschaftlich dominieren Landwirtschaft und Handel. Der typische Russe ist ein „Bauer“.

- Die östlichen Grenzen des russischen Gebietes, und damit Europas, sind Ural – Unterlauf der Wolga – Kaspisches und Schwarzes Meer – Bosphorus. Die von ihm angefertigten Karten und Skizzen machen dies deutlich.

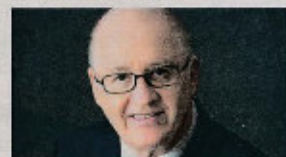
- Die Autokratie der Moskauer Zaren hat sich gegenüber den demokratischen Ordnungen durchgesetzt. Sie gehört nachher mit der Orthodoxie und der Volksverbundenheit zu den Identitäten Russlands.

Die 500-jährigen Beziehungen zwischen Russland, Österreich und Westeuropa waren seit Herberstein und seinen Reisen freilich größten Schwankungen unterworfen: von Peter dem Großen über die Revolutionen 1917, die zwei Weltkriege und den „Kalten Krieg“ bis zur Gründung der Russländischen Föderation vor 25 Jahren.

Herbersteins Informationen waren ein Fundament, um Brücken nach Russland zu bauen und eine Isolation des Landes, die für Europa immer von Nachteil war, zu verhindern.

ZUR PERSON

Stefan Karner leitet das Institut für Wirtschaftsgeschichte der Universität Graz sowie das Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung. Er ist Co-Vorsitzender der Österr.-Russ. Historikerkommission.



Die Reisebeschreibungen von Sigmund Herberstein retteten nach 1945 indirekt das Schloss
KK, LESERREPORTER

